

SONDERDRUCK

OKEY

OKEY

Magazin für Orgel | Keyboard | Digitalpiano



TEST WERSI OAX

Im Test

WERSI OAX

Sonderdruck aus OKEY 133 November/Dezember 2016

TEST WERSI OAX



Hersteller: Wersi **Modelle:** Sonic OAX-1 (einmanualig), Sonic OAX-500/600/700/800 (zweimanualig), Pergamon OAX-1000 (dreimanualig) **Art:** E-Orgeln **Tonerzeugung:** Samples, Wavetable, FM, Analogsynthese **Anzahl Sounds:** 1.500 **Anzahl gleichzeitig spielbarer Sounds:** EASY Mode: 3 + 3 + Pedal, PROFI Mode: 16, frei verteilbar **Presets:** bis zu 5000 Total Presets speicherbar **Styles:** 350 Werksstyles, davon 150 mit Live-Realdrums, Yamaha Styles können direkt geladen werden (weitere Formate in Vorbereitung), Styles editierbar **Display:** 13,3" Touch-Monitor mit Gestensteuerung **Effekte:** 4 Send Effekte: 2 x Hall, Chorus, Echo, weitere Multieffekte direkt in den Sounds programmiert **Besonderheiten:** PC-basiertes, updatefähiges Orgelsystem, alle Orgelfunktionen und Sounds software-gesteuert, VST Host für bis zu 16 Instrumente/Effekte integriert, Notendarstellung über Display möglich, integrierter Multi-Mediaplayer **Abstrahlung:** LS-Versionen mit eingebautem Aktiv-Lautsprechersystem, 2 x 80 Watt (Bässe/Mitten) und 2 x 30 Watt (Höhen) **Anschlüsse:** Line Out, Line In, USB, Kopfhörer, Mikro (inkl. Phantomspeisung), MIDI In/Out/Thru **Preise:** OAX-1: 7.990,- EUR (Einführungspreis), OAX-500: 14.990,- EUR, OAX- 600: 16.490,- EUR, OAX-700: 19.490,- EUR, OAX-800: 23.490,- EUR, OAX-1000: 39.900,- EUR **Internet:** www.wersi.de

WERSI OAX

Viele unserer Leserinnen und Leser warten schon seit einiger Zeit darauf, in OKEY wieder einmal einen Testbericht über Wersi, und hier natürlich konkret über die neue OAX-Orgelgeneration, zu finden. Dieser Test war schon länger geplant, und diesem Wunsch kommen wir allzu gerne nach – mit einem ausführlichen Testbericht, der es „in sich hat“, und neben einem umfangreichen Test der Orgeln auch manche lesenswerte Neuigkeit rund um die Marke Wersi bieten wird. Seien Sie also gespannt.

Orgeln von Wersi haben schlicht Kultstatus. Seit es die Firma gibt (1969), setzten deren Instrumente immer wieder sowohl musikalisch-technisch wie auch optisch Akzente. Das ist bis heute so geblieben, und auch die Künstler der Marke sind natürlich namhafte Repräsentanten in aller Welt.

An einem schönen Samstag im September treffe ich mich mit Ulrich Wildhack im Music Store in Köln, wo wir ausgiebig Zeit haben, die neuen Orgeln zu spielen und zu hören, aber auch ausführlich über die aktuellen Neuigkeiten und Entwicklungen bei Wersi zu sprechen. „Totgesagte leben länger“, „was lange währt, wird endlich gut“ – der Sprichwörter, seien sie abgedroschen oder nicht, gibt es viele, die man bemühen könnte. Im Hinblick auf Wersi: Was wurde da nicht in den letzten Jahren alles gemunkelt, vorzugsweise auch gerne im Internet, ob die Firma überhaupt weiter existiere, was aus den Orgeln würde, ob überhaupt und wenn ja welche neuen Modelle kämen, zu welchen Preisen usw. Da sich viele unserer Leser und Wersi-Fans natürlich brennend für diese Fragen interessieren, wird auch darüber im nachfolgenden Text manches zu lesen sein. Doch gehen wir die Dinge der Reihe nach an und besprechen im ersten Teil des Berichts zunächst einmal die Instrumente:

OAX – DAS KONZEPT IN SEINEN GRUNDLAGEN

Die Modelle der neuen Orgel-Generation hören auf die Serien-Bezeichnung „OAX“. Stand die Abkürzung der Vorgänger-Serie OAS noch für „Open Art System“, so bedeutet OAX nun „Open Art Extended“ (extended = erweitert). Eigentlich ein zum Verwechseln ähnlicher Name. Doch die wirkliche Veränderung manifestiert sich in wesentlich mehr als nur einem Buchstaben. Wer nun also glaubt, es habe sich vielleicht nicht viel verändert, man habe nur ein neues Modell mit drei Sounds und vier Styles mehr auf den Markt geworfen, irrt gewaltig. Inhaltlich hat sich Wesentliches getan.

Es gibt fünf Orgelmodelle, die (bis auf das Spitzenmodell) zunächst einmal alle auf den Namen „Sonic“ hören. Im Zusatz heißen sie entweder „OAX-500“, 600, 700 oder 800. Nur das Spitzenmodell, die größte Orgel der Serie, sticht auch durch ihren Namen heraus und heißt „Pergamon (OAX-1000)“. Das Schöne: Technisch und von der Software her sind alle diese Orgeln wieder identisch. „Wieder“ deshalb,

weil das schon zu Zeiten der Wersi CD-Orgeln oder selbst der DX-Orgeln so war und sich sehr bewährt hat. Das bedeutet also: Mit einer OAX-500 lässt sich dieselbe gute Musik machen wie mit einer OAX-800 oder gar der Pergamon. Niemand muss Angst haben, dass, wenn er sich ein kleineres Instrument kauft, er dann irgendwelche technischen Nachteile hätte, früher an Grenzen stoßen würde, weniger Möglichkeiten hätte oder sich in zwei Jahren ein neues Instrument kaufen müsste. Mitnichten. Der Unterschied zwischen den Instrumenten besteht in Größe, Gewicht, äußerer Ausstattung wie Manual-Größe und Pedalumfang und letztlich dann auch im Preis. Das ist auch gerechtfertigt und konzeptionell hervorragend, dass seitens Wersi so gedacht wird: Nicht jeder braucht nun mal ein Konzert-Instrument, nicht jeder hat gleich viel Platz zu Hause, nicht jeder spielt gleich oft, viele kommen wahrscheinlich schon mit der kompakten OAX-500 bestens hin, ohne jedoch technisch und im Sound auf irgendetwas verzichten zu müssen, können aber beim Preis einiges sparen. Das Topmodell „Pergamon“ präsentiert sich dreimanualig und schickt sich an, Nachfolgerin der legendären Galaxis, Atlantis und Louvre zu werden. Ganz kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe erreichte uns übrigens noch die Information, dass auf dem Tastenfestival in Herdecke eine Keyboard-Version Premiere feiern wird, die OAX-1 zum Einführungspreis von 7.900,- Euro.

Die Preise der OAX-Orgeln reichen von 14.990 Euro für die OAX-500 als kompaktes Modell bis zu 39.900 Euro für die Pergamon. Dazwischen liegt eine Spanne von 25.000 Euro, und das ist schon eine Hausnummer.

Beispielsweise werden die Modelle OAX-500, 800 und 1000 grundsätzlich immer mit eingebauten Lautsprechern angeboten (daher auch der Zusatz „LS“ für „Lautsprecher“ in der Namensgebung), die Modelle OAX-600 und 700 kann man wahlweise mit oder ohne eingebaute Lautsprecher bekommen und hat dadurch dann auch nochmal je 2.000 Euro Spielraum im Preis.

Interessant ist übrigens, dass Wersi selbst darauf hinweist, dass seit der Gründung des Unternehmens schon immer die kleinen, kompakten Orgeln der „Renner“ bei den Kunden gewesen seien. Klar ist es natürlich beeindruckend, wenn die bekannten Künstler auf den großen Topmodellen spielen, und wer auf der Bühne unterwegs ist, will und muss dort natürlich auch entsprechend Eindruck machen, aber was



Die Sonic OAX-500 ist der aktuelle Einstieg in die OAX-Generation bei den Wersi-Orgeln

den Markt der Heimanwender angeht, und das ist die eindeutig überwiegende Mehrheit, dürfte man mit einem Modell wie der Sonic OAX-500 oder auch der 600 wahrscheinlich genau „ins Schwarze“ treffen.

Apropos schwarz: Neu ist auch, dass die Orgeln nun alle entweder in Hochglanz Schwarz oder Perlmutter Weiß geliefert werden. Vorbei die Zeiten, in denen eine Orgel etwa in Nussbaum war (noch bei OAS gab es das beispielsweise), was zwar auch viele im Sinne eines schicken Möbels für zuhause mochten, was aber doch vergleichsweise bieder daherkam und zumindest auf einer Bühne rein gar nichts hermachte. Generationenlang träumten viele von der Orgel in Perlmutter reflektierendem Weiß, was aber in früheren Jahren oft mit enormen Aufpreisen für Sonderlackierung verbunden war und nochmal einen richtigen Preissprung bedeutete. Beide Lacke, Hochglanz Schwarz oder Perlmutter Weiß sind sehr hochwertig und elegant. Wie Ulrich Wildhack berichtet, ver-

kaufe man in Deutschland mehr von den weißen Orgeln, in England seien eher die schwarzen gefragt, aber so oder so sind beide auch optisch ein Genuss. Mit der LED-Spieltisch-Beleuchtung und (je nach Modell) auch der Pedal-Fußraum-Beleuchtung wirken die Instrumente ausgesprochen edel, optisch machen sie schon auf den ersten Blick einfach „richtig was her“.

Abschließend noch zum Konzept: Viele haben sich ja lange immer gefragt, wofür „Open Art“ („offene Kunst“) eigentlich steht. Wir haben hier einfach die neueste Generation von Instrumenten, die sich als moderne Orgel-Arrangement- und Produktions-Workstations verstehen und voller Ideen mit Zukunft gepackt sind: Es geht um ein offenes System, das ständig weiterentwickelt werden kann, weil alle Funktionen und Klangfarben vollständig über Software kontrolliert werden können und Updates jederzeit einfach per Download möglich sind, insofern also ein völlig „offenes System“. Wenn dieser Weg auch mit dem Vorgänger OAS schon vorbereitet wurde, so sind die Zeiten, in denen jede Änderung aufwendige und teure Hardware-Modifikationen bedeutete, nun endgültig vorbei. So erklärt auch Ulrich Wildhack noch einmal, dass das jetzige neue OAX-System viel entwicklungsfreundlicher sei als noch das von OAS.

DIE BEDIENUNG DER ORGELN

Auch in Sachen Bedienung geht die Orgel völlig neue Wege, ohne dabei alte Wersi-Tugenden zu verlassen. Soll heißen, dass man sich natürlich, wie bei jedem neuen Instrument, vielleicht erstmal etwas um- und eingewöhnen muss, dass aber auch jemand, der schon lange auf Wersi spielt, nicht plötzlich gar nichts mehr findet, und vor allem, dass eine Übersichtlichkeit gewahrt bleibt, was natürlich ein ganz wichtiger Pluspunkt ist. Grundsätzlich lässt sich die Orgel in zwei Modi bedienen. Da wäre zum einen der „EASY-Mode“ („Einfach-Modus“), in dem sich die Orgel, wie der Name schon nahelegt, sehr einfach und



Unterschiedliche Bedienmodi in der Wersi OAX: z.B. die Manual-Kontrolle im „Easy Mode“ (links) und im „Profi Mode“ (rechts)

kompakt mit ganz wenigen Knopfdrücken registrieren lässt. Allerdings sind dann auch „nur“ bis zu je drei Klangfarben gleichzeitig auf Ober- und Untermanual sowie eine Pedalklangfarbe möglich (Allein mit dieser Ausstattung dürfte ein Großteil der Benutzer bereits großzügig hinkommen und die Standard-Anforderungen an alltägliche Spiel-Situationen abdecken können).

Im „PROFI-Mode“ hingegen können bis zu 16 Klangfarben auf die Manuale verteilt werden. Nun bedeutet aber der Profi-Modus nicht einfach nur „mehr Klangfarben“. Wenn hier von „Klangfarben verteilen“ die Rede ist, ist damit auch gemeint, dass es nicht mehr, wie früher, Split-Punkte gibt, an denen das Manual in eine rechte und eine linke Hälfte geteilt wird. Sondern vielmehr werden die Manuale jetzt in Zonen aufgeteilt. Konkret kann man dabei Tastatur-Abschnitte definieren, in denen ein Sound erklingt. Natürlich ist es so nun möglich, beispielsweise eine Pauke, einen Orchester-Beckenschlag oder irgendeinen sonstigen Soundeffekt nur auf die untersten zwei Tasten eines Manuals zu legen, einen bestimmten Synthesizer-Sound, den man nur in einem ganz bestimmten Bereich benötigt, auf diesen zu begrenzen usw. Und wer nun beim Einteilen dieser Zonen an die alten Zeiten der CD-Orgeln und kleine, fummelige Zwei-Zeilen-Displays zurückdenkt und argwöhnt: „das wird bestimmt schwierig und zeitaufwendig“, sieht sich getäuscht. Im Gegenteil ist ein großer, berührungsempfindlicher Bildschirm die Schaltzentrale der Orgel, und dessen grafische Orientierung ist wunderbar. Man schaut sich die Dinge an und zieht/schiebt sie dahin, wo man sie braucht. Besser geht es eigentlich nicht.

Generell orientiert sich das Bedienkonzept dieser Bildschirmsteuerung an dem Wisch-Konzept moderner Tablets oder Smartphone-Handys. Von dort her ist diese Bedientechnik vielen Lesern sicherlich schon bekannt. Wurde anfangs Skepsis laut, ob das denn ausgerechnet auf einer Orgel sinnvoll sei, stellt sich inzwischen laut Ulrich Wildhack heraus, dass die Mehrheit der Spieler tatsächlich im „Profi-Mode“ arbeitet. Man darf sich hier also keinesfalls irreführen lassen (im Sinne von Computer-Meldungen, die signalisieren „diese Installation ist für Fortgeschrittene und Sie sollten sie nur vornehmen, wenn Sie Ahnung haben“), der Titel „Profi“ soll hier schlicht suggerieren, dass man auf dieser Ebene einfach viel mehr Eingriffsmöglichkeiten in die Registrierung der Orgel hat.

Überhaupt ist es faszinierend, was man nun alles steuern kann – und wie einfach. Dass es verschiedene Anschlagstärken bzw. Simulation von Tastaturgewichtungen gibt (ob die Tastatur „leichter“ oder „schwerer“ anspricht), ist ja schon von vielen Keyboards her bekannt. Man kann hier nun aber eigene Anschlagskurven gestalten, die man quasi auf dem Touchscreen „malt“. Weiterhin ist es möglich, die Reaktion des Fußschwellers zu programmieren. Dass man dessen Seitentaster mit verschiedenen Funktionen belegen kann (wie Rhythmus Start/ Stopp, Piano-Pedal usw.), ist schon seit vielen Jahrzehnten sowieso Standard. Man kann jetzt aber programmieren, wie sensibel der Fußschweller beim Betätigen reagiert. Oder man kann festlegen, ob und wenn ja in welchem Maß die Begleitautomatik auf den Schweller reagieren soll. So kann man sie komplett vom Schweller entkoppeln, und wenn sie darauf reagieren soll, muss sie das vielleicht nicht so extrem tun (was gemessen an einer echten Band oder einem echten Orchester häufig unnatürlich wirkt), der Fußschweller könnte also zum Beispiel



die ganze Begleitsektion, wenn überhaupt, viel sensibler regeln als den Rest der Klänge auf den Manualen und dem Pedal. Auch lässt sich nun einstellen, auf welchen Tastaturbereich die Begleitautomatik reagieren soll – und ob das überhaupt auf dem Untermanual sein soll, die Erkennung der Begleitautomatik könnte nämlich genauso gut vom Obermanual aus erfolgen.

Man kann also eigentlich alles regeln und einstellen. Das aber wohlbemerkt sehr intuitiv und übersichtlich, ohne ein Informatikstudium dafür zu benötigen. Viele der Einstellungen, etwa das Dynamikverhalten, lassen sich dann entweder als Global-Einstellung für die gesamte Orgel speichern, oder sogar auch nur einzelnen Sounds zuweisen. Der klanglichen individuellen Gestaltungsmöglichkeit sind damit wirklich überhaupt keine Grenzen mehr gesetzt. Aber auch das „einfach Dransetzen und Losspielen“ funktioniert schon immer noch. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass es aber – selbstverständlich – nach wie vor auch noch die gewohnten traditionellen Taster zum Bedienen gibt, die Oberfläche der Orgel ist voll von beispielsweise Klang- und Rhythmus-Gruppen-Tastern in der gewohnten Anordnung, wie man sie eigentlich schon von den CD-Orgeln her kennt. Es braucht also niemand Angst zu haben, dass jetzt nur noch Smartphone-Technik die Orgelbedienung dominiert, sondern man hat gewissermaßen das Beste aus zwei Welten, und das auf sehr hohem Niveau.

Zum Thema Konzept muss auch noch der VST-Host erwähnt werden, der zum Beispiel noch einmal veranschaulicht und unterstreicht, was „Open Art“ bedeutet: Man kann VST-Sounds, also Klänge anderer Programme, zum Beispiel von Studio-Libraries, in die Orgeln importieren. Dort lassen sie sich dann ganz normal spielen wie eingebaute Sounds. Ob das in Praxis ganz so leicht funktioniert, sei dahingestellt, aber das ist nicht ein Problem von Wersi: Wer schon einmal Studio-Programme auf seinem Rechner installiert hat, weiß, dass diese Sounds häufig für die Installation erst noch entpackt werden müssen, einen eigenen Player benötigen, unter dessen Oberfläche sie überhaupt erst laufen usw. Eigentlich kann man nie einzelne Sounds direkt adressieren und herausgreifen, die lose auf einer DVD gespeichert wären. Insofern müssen externe Klangpakete schätzungsweise schon erst noch ein bisschen von Wersi aufbereitet und dann angeboten werden, damit die Kunden sie tatsächlich auf den Orgeln nutzen können, aber da muss man einfach noch etwas abwarten, was die Zukunft bringt. Aktuell gibt es von Wersi immerhin schon mal zwei Pakete von „Hauptwerk“, einer renommierten Sakralorgel-Software, die wir im Test ebenfalls unter die Lupe nehmen konnten. Was hier an Kirchenorgel-Sounds dargeboten wird, ist professionell und geht über die reinen bisherigen Sakral-Presets einer E-Orgel bei weitem hinaus.

TEST WERSI OAX



Die Sonic OAX-600 in der Version mit externen Lautsprechern.

lassen, dass da etwas Komplexes dahintersteckt. So ist ein Sample dieses genannten Klangs auch bis zu 35 Sekunden lang, so dass das gesamte Ausklingverhalten eines Flügels abgebildet wird, da wird nichts geloopt oder dergleichen. Die Authentizität der Sounds ist schon sehr gut. Selbiges gilt auch für die Streicher. Nun muss man dazu sagen, dass die Streicher beispielsweise der Wersi CD-Orgeln auch schon „schön“ klangen, beinahe eigentlich legendär geworden sind. Aber wenn man mal ehrlich ist, direkt „realistisch“ waren sie eigentlich nie. Eher schön klingende Pad-Streicher, die man wunderbar ins Untermanual legen, toll klingende Akkorde spielen und schön damit begleiten konnte. So klangen sie dann auf der Bühne und live irgendwie schön, aber in einem wirklichen Arrangement im Studio hätte man sie dann eher doch nicht genommen, sondern auf andere Studio-Sounds zurückgegriffen. Jetzt hingegen hören wir Streicher, die einen ganz

anderen Realismus aufbieten und das Wort „authentisch“ verdienen.

DIE KLÄNGE

Natürlich fragen sich nun viele, wie die Orgel denn überhaupt klinge. Mit einem Wort: rundherum zeitgemäß. Diese Orgel-Serie steht einem modernen Top-Keyboard in nichts mehr nach. Was viele sich vielleicht noch immer „altbacken“ klischeemäßig unter „Orgel“ vorstellen, kann man getrost über Bord werfen. Mit dem „Alleinunterhaltersound“, den viele (vorgeschoben) als Begründung dafür heranziehen, warum Orgelspielen angeblich nicht mehr zeitgemäß sei, hat das alles rein gar nichts mehr zu tun.

Es ist immer schwierig, in einem Testbericht herauszuheben „besonders gut gefallen die Bläser, die Streicher“ oder dergleichen. Logischerweise wird es immer persönliche Vorlieben geben. Aber hier klingen alle Sounds über den kompletten Frequenzbereich ausgewogen und druckvoll. Die neuen Orgeln sind „rund“ geworden, da passt alles zusammen. Auch die Lautstärke-Abstimmungen erscheinen, verglichen mit dem Vorgänger OAS, wieder deutlich besser gelöst. Über 1.500 Klangfarben, die bereits ab Werk enthalten sind, sollten keine Wünsche offen lassen. Da sind Samples dabei wie etwa der Flügel, die allein schon durch ihre Speichergröße große Erwartungen wecken und vermuten

Natürlich, auch die Orgel-Sounds sind stark vertreten. Alles andere wäre ja auch indiskutabel. Da gibt es nun zum einen die Zugriegel-Emulation mit dem Namen „VB3“, die eine echte Hammond simuliert und über Zugriegel in Echtzeit gesteuert werden kann. Daneben gibt es auch eine Vielzahl von Presets, also Sounds, die komplett abgespeichert sind und nicht über Zugriegel verändert werden können. Bezeichnungen wie „Delta Zugriegel“, „Sinus Atlantis“, „CD Sinus“, „Galaxis“, „Wunderlich“, „Lambert“ usw. sprechen da wohl eine deutliche Sprache und bedürfen keiner Erklärung. Auch der Sound des Wersi OX7, das jahrelang als Zusatz-Modul für Sinus-Sounds als Ergänzung zu den CD-Orgeln zu erhalten war, ist in OAX integriert und macht dort klanglich mehr als eine „gute Figur“. Ob es dabei bleiben wird, dass die traditionellen bisherigen Wersi-Sounds nur als Presets vorhanden sind oder auch noch in Echtzeit über Zugriegel gesteuert werden können, steht noch nicht fest, daran wird noch gearbeitet.

Der Orgel beherrscht eine Vielzahl an Klangerzeugungen: Sampling ist ohnehin selbstverständlich, darüber hinaus aber auch Wavetable-Synthese, FM- und Analog-Synthese. Viele Klänge sind aus verschiedenen Klangformungen zusammengesetzt, also sehr aufwändig gestal-



tet, und das hört man. So sind auch die Synthesizer-Klänge beeindruckend, vor allem wenn sie über den Arpeggiator laufen und Läufe zu Gehör bringen, die sich automatisch aus der Auflösung eines gegriffenen Akkordes und auch des aktuellen Tempos ergeben. All das sind übrigens Sounds, die man bislang vielleicht nicht mit „Orgel“ assoziiert hat und die womöglich nicht „Wersi-typisch“ gewesen sein mögen. Wie gesagt, da ging vieles sehr voran.

Immer wieder wird von Kunden gefragt, ob denn bisherige OAS-Soundpakete wie etwa die Franz-Lambert-Edition auch erhältlich seien. Antwort: Ja, all diese Sounds heißen jetzt zwar ein bisschen anders, sind aber bereits standardmäßig integriert, es gibt sie weiterhin. Immer wieder scheinen langjährige Wersi-Spieler die Angst zu haben, sich auf den neuen Orgeln „nicht mehr wiederzufinden“, nicht mehr bedient zu werden, auf ihre über die Jahre gewohnten traditionellen Sounds verzichten zu müssen. Dann ist da auch hier und dort im Internet zu lesen, die neuen Sounds seien „zwar gut“, hätten aber „nichts mehr mit Wersi zu tun“. Kurz beantwortet: Das ist mitnichten so. Klar ist, dass sich der Sound weiterentwickelt hat. Und das ist auch gut und richtig so! Man findet aber alles wieder, was die Kunden über die Jahre am „Wersi-Sound“ schätzen gelernt haben – darüber hinaus aber eine ganze Menge Neues. Und das war eigentlich schon bei jeder neuen Orgel-Generation so. Richtig, die neuen Orgeln klingen irgendwie ein bisschen „anders“, durchaus ein bisschen kühler vielleicht. Aber Sound entwickelt sich nun mal weiter. Oder wie Ulrich Wildhack es ausdrückt: „Es ist wie beim Autofahren. Ich darf mich doch nicht darüber wundern, dass das neue Auto anders fährt als das alte. Ich kann es vielleicht so einstellen, dass es sich anfühlt wie das alte. Aber wenn ich das Original haben will, führt kein Weg daran vorbei, dann muss ich mir das Original eben kaufen.“

RHYTHMEN

Neben den Sounds stellen natürlich die Rhythmen (wir sind hier bewusst einmal bei der deutschen Bezeichnung geblieben und haben nicht von „Styles“ gesprochen) das zweite Herzstück einer jeden Orgel und eines jeden Keyboards dar. Eingefleischte Puristen mögen sich nun darüber streiten, ob es bei einer Orgel tatsächlich überhaupt einer Begleitautomatik bedürfe, oder ob nicht eine reine Schlagzeugspur ausreichen würde, weil ein „guter Organist“ alles andere rein mit Händen und Füßen „live“ zu spielen habe. Aber diese Diskussion ist einigermaßen überflüssig, freilich weiß längst jeder um die Bedeutung einer guten Begleitung für den Sound und dass es ohne eine solche quasi nicht mehr geht, vor allem bei modernerer Musik. Auch was sich auf den neuen Wersi OAX-Modellen in punkto Begleitung getan hat, ist enorm. Auch im Rhythmus-Bereich wird mit 350 Werks-Styles, wovon 150 mit „Live Realdrums“ eingespielt sind, also Audio-Spuren eines echten Schlagzeugers, stilistisch alles abgedeckt, was das Musiker-



herz im Allgemeinen begehrt. Die Programmierungen sind dabei einfach so, wie man sie sich wünscht: kein „überladenes Gedudel“, sondern stringent und so an einer Live-Band orientiert arrangiert, dass man damit ganz einfach spielen kann – und auch „live“ (ohne zusätzliche Midi-Files) einen Sound auf die Beine bekommt, der einfach Spaß macht, „voll“ genug ist und dazu einlädt, einfach weiterzuspielen, zum Beispiel spontan Medleys zu bilden usw. Allein schon die oben bereits erwähnten „Live“-Rhythmen sind eine Klasse für sich, denn durch die Einspielungen eines echten Schlagzeugers erreichen diese Styles eine Dynamik und Lebendigkeit, wie sie allein durch Programmierung trotz aller modernen technischen Möglichkeiten doch nicht ganz zu erreichen wäre.

Ein weiter Höhepunkt ist sicherlich, dass Styles anderer Hersteller importiert und konvertiert werden können. Im Test konnten wir dies anhand von Yamaha-Styles im Tyros 2 Format nachvollziehen, und es funktionierte problemlos. Dafür stehen sogar Klangfarben zur Verfügung, an die man für die Manuale im normalen Spielbetrieb nicht herankommt, sondern die rein der Begleitautomatik vorbehalten bleiben, weil sie in so vielen Dynamikstufen vorliegen, dass sie für das Spielen nicht geeignet wären. Wer also weitere Wünsche hat oder einen gezielten Style sucht, den er bei einem Kollegen gefunden hat oder den es just bei einer anderen Firma gibt, dem steht nunmehr zum Beispiel auch die Palette der Tyros-Styles (Yamaha) offen. Der Import weiterer Hersteller-Formate ist derzeit noch in Vorbereitung.

Zu guter Letzt gehört zum Thema Begleitung natürlich auch noch der Multimedia-Player, der sämtliche gängigen Audio- wie Video-Formate abspielt.

SONSTIGES

Ein besonderer Punkt sei noch erwähnt, der weder unter die Überschrift „Klänge“ noch „Rhythmen“ richtig passte: Das angenehm große Display der neuen Orgeln vermag nun auch Noten darzustellen. Ein





Die Pergamon OAX-1000 ist das neue Flaggschiff der Wersi OAX-Generation.

erstes Paket von Titeln hat Wersi zum Kennenlernen bereits vorinstalliert. Weitere Pakete werden folgen, es werden dann immer 200 Titel für je 99 Euro erhältlich sein, deren Noten, in sehr einfacher Spielweise und Tonarten arrangiert, im Display angezeigt werden und per Berührung weitergescrollt (umgeblättert) werden können. Dazu gibt es Presets, die man nur noch aufrufen braucht, so dass Noten dann mit passenden Registrierungen und Rhythmen automatisch verknüpft sind. Auch der Import eigener Noten ist möglich.

GRUNDSÄTZLICHES UND AUSBLICK

Wie vielleicht auch der obige Test ausführlich gezeigt haben mag, wurden unter der Federführung des Music Stores in Köln als neuer Inhaber der Marke Wersi nicht nur das Design der Orgeln, sondern auch die Wersi-typischen Tugenden wie das Bedienkonzept, der typische legendäre Wersi-Sound usw. beibehalten. Allen Unkenrufen zum Trotz war es keineswegs der Untergang der Marke, wurden nicht plötzlich irgendwelche Billig-Modelle auf den Markt geworfen oder der Orgelbau gar ganz eingestellt, sondern das genaue Gegenteil ist der Fall. Im Grunde genommen bleibt sogar vieles irgendwie beim Alten, und trotzdem ist man voll im 21. Jahrhundert angekommen. Wersi ist

sich also immer noch selbst treu geblieben und bedient auch die bisherige Stammkundschaft weiter, wie es sich gehört, hat sich aber gleichzeitig weiterentwickelt und spricht auch eine neue Kundschaft an, die vorher zum Teil noch nie Wersi gespielt hat und möglicherweise vielleicht auch überhaupt nicht selbstverständlich mit der elektronischen Orgel aufgewachsen ist.

Zugegeben, mit dem Tempo der Entwicklung mag es in den vergangenen Jahren manchmal so eine Sache gewesen sein, heißt: Bis eine Orgel-Generation richtig ausgereift und fehlerfrei auf dem Markt war, dauerte das schon mal ein bisschen. Das war auch schon bei der Vorgänger-Orgelserie OAS so. Vor allem für Bühnenmusiker, für die die Zuverlässigkeit des Instruments an erster Stelle steht, aber auch für viele Heimmusiker angesichts des Preises der Instrumente kein immer erfreulicher Zustand, der Wersi selbst auch manche Nerven kostete. Dazu muss man natürlich auch anmerken, dass eine Wersi-Orgel kein Massenprodukt ist und die Entwicklungsabteilung hinter so einem Instrument nicht riesig ist. Vor allem seit in Köln bei Wersi der allseits bekannte Ulrich Wildhack als „Mastermind“, man könnte ihn sogar als „Mister Wersi“ bezeichnen, wieder fest mit an Bord ist und von morgens früh bis abends spät an der Entwicklung arbeitet, Wersi sogar regelrecht verkörpert, geht es aber merkbar voran und nehmen die Dinge wieder stark verbessert ihren Lauf. Und der Geschäftsführer des Music Stores, Michael Sauer, kommt selbst aus der Orgelwelt, steht voll und ganz hinter dem Produkt und – heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr – ist auch bereit, Geld dafür in die Hand zu nehmen! So wurde für die Tonerzeugung von OAS noch eine Lizenz von Avid genutzt, die aber unlängst vor zwei Monaten für teures Geld gekauft wurde und selbst weiterentwickelt werden darf. In den nächsten Jahren soll sie immer mehr den eigenen Vorstellungen angepasst werden. Auch wurde bei OAS die grafische Oberfläche von Creamware bestimmt, die die Soundkarten lieferten, inzwischen wird aber auch diese selbst programmiert.

Die Tonerzeugung wird dieser Tage von 32 Bit auf 64 Bit umgestellt. Die noch vor einem Jahr oft bemängelten Verzögerungen beim Umschalten der Sounds sind nun komplett weg, man hat auch den Fehler gefunden, der dafür die Ursache war. Es lag übrigens auch nicht an den Ladezeiten der Sounds, wie immer behauptet wurde, sondern es war ein Software-Problem, das einen Strich durch die Rechnung machte. Aktuell wurde die neueste Software-Version 1.3 installiert, und Ulrich Wildhack kündigte bereits an, dass es ab dem Tastenfestival in Herdecke im Bereich Software etwas Neues geben werde. ■

CHRISTOPH KLÜH | Was sind nun die OAX-Orgeln – einfach ein Update, eine Weiterentwicklung, ein großer Schritt nach vorn? Nein, nichts von alledem, sondern aus Sicht des Autors ein Quantensprung. Selbst wer von einer OAS-Orgel her kommt, wird mit Sicherheit Unterschiede und eine Weiterentwicklung merken. Wer Wersi aber schon viele Jahre kennt und gar von einer CD-Orgel oder einem noch älteren Modell her kommt, wird Unterschiede wie Tag und Nacht feststellen. Es ist unstrittig, dass man auch auf einer CD-Orgel der älteren Generation noch immer eine tolle Musik machen kann und nicht alle zwei Jahre ein neues Instrument braucht. Wer wollte bestreiten, dass es natürlich immer auf denjenigen ankommt, der das Instrument bedient? Bei jedem Klavier und jeder Kirchenorgel, jedem akustisch-klassischen Instrument ist es so, wo man von jedweder modernen Technik völlig unabhängig ist. Es klingt vielleicht immer etwas „esoterisch“, aber tatsächlich ist es so, dass wer nun mal „elektronische Musik“ (im weitesten Sinne) macht, spricht mit rein elektronisch-digitalen Klangerzeugern arbeitet, hin und wieder mal „frisches Futter“ braucht. Man setzt sich einfach mal an ein Instrument, spielt stundenlang mit Klängen herum, die einen dann auch wieder zu neuen Ideen inspirieren. Dieser Inspirations-Faktor ist eine ganz wichtige Sache, und OAX hat das Zeug dazu.